

Am Tor zu Baden : Geschäfts- und Wohnhaus Falken in Baden von Burkard Meyer Architekten, Baden

Autor(en): **Joss, Manuel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **95 (2008)**

Heft 3: **Archaismen = Archaïsmes = Archaisms**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130780>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Tor zu Baden

**Geschäfts- und Wohnhaus Falken in Baden von
Burkard Meyer Architekten, Baden**

Pläne und ausführliche Dokumentation im werk-material dieses Heftes.

In der Badener Vorstadt steht an der höchsten Ecke des Schulhausplatzes das neue Geschäfts- und Wohnhaus Falken. Das Gebäude schliesst eine Lücke in der Bebauung, die seit der Verkehrskorrektur und der Stilllegung der gleichnamigen Brauerei vor 30 Jahren bestand. Zusammen mit der gegenüberliegenden Altstadt bildet es für die Strassenzufahrt zur Nord- und Innenstadt eine zeichenhafte Tor-situation.

Stadtbaustein

Geschosschichten aus Glas und dünnen Betonbändern scheinen mit ihren Einschnitten und Auskragungen eben erst in einer nach oben strebenden Bewegung erstarrt zu sein. In der von Werbung und Beschriftung freien Ansicht strahlen die in der raumhaltigen Glasschicht angebrachten Vorhänge eine Gelassenheit aus, die mit dem hektischen Verkehr der Kreuzung kontrastiert und zu den ruhigen Innenräumen des Gebäudes überleitet.

Die plastische Form des Baukörpers erlaubt ein präzises Eingehen auf die vier unterschiedlichen Stadtteile, die hier an der Kreuzung zusammen-treffen. Je nach Standpunkt des Betrachters verändert sich das Zusammenspiel des Gebäudes mit der jeweils sichtbaren Umgebung: Von der Hoch-brücke aus setzt die Fassade die leicht geknickte Formensprache der Altstadtmauern fort, vom Platz aus gesehen besetzt das Gebäude die Ecke und

knüpft an den blockrandartig besetzten Verlauf der Mellingerstrasse an, vom Wohnquartier des Schlossberges herab ist das Gebäude dank der all-seitig frei gespielten Fassade als Monolith lesbar, der mit den am Platz gegenüber liegenden Einzel-gebäuden der Polizei und den daran anschlies-senden Schulhausbauten verwandt ist.

Der unregelmässige Zuschnitt der Parzelle, der Tunnel im Untergrund, der Schlossbergweg und die Lage am verkehrsreichen Platz mögen die Gründe gewesen sein, warum hier erst Jahrzehnte nach der Stilllegung der Brauerei ein Projekt ausge-führt worden ist. Die Stadt empfahl dem Investor, der Pensionskasse «Publica» des Bundes, die Zu-sammenarbeit mit dem ortsansässigen Architektur-büro Burkard Meyer, und dank einem detaillierten Gestaltungsplan und einer damit verbundenen Nutzungserhöhung konnte der Bau schliesslich verwirklicht werden.



Bild: Enesa Atrali

Dass das Verkehrsaufkommen hier enorm ist – den Platz überqueren täglich fast halb so viele Fahrzeuge wie auf der weiter oben im Hügel verlaufenden Gubrist-Autobahn verkehren –, hängt mit der topografischen Lage zusammen. Auf den ersten Blick scheinbar willkürlich zwischen die Hügel gestreut, wuchs die Stadt Baden an einem der wichtigsten natürlichen Verkehrsknoten des Mittellandes. Das von Zürich her kommende Limmattal wird hier von der Bergkette der Lägern ausbremsen. Die Stadt, an der schmalsten Stelle eines Zwischenplateaus zwischen Fluss und Hügelzug angelegt, kontrollierte so den Wasser- und Landverkehr durch die Klus Richtung Basel und die westwärts durch das Mellingertal führende Strasse in Richtung Bern. In der Neuzeit breitete sie sich mit Bahnhof und Industrie auf dem noch brach liegenden Plateau gegen Norden aus. Der Bau der Hochbrücke über die Limmat und später der Strassentunnel durch die Bergflanke befreiten die historische Altstadt vom Verkehr, verfestigten aber die Rolle der Vorstadt mit dem Schulhausplatz als Verkehrsdrehscheibe. Die radikale Umgestaltung in den 1960er Jahren hinterliess einen kandelaberbestandenen Schulhausplatz, der technisch funktioniert und die Verkehrsmittel entflechtet, dem mit der Verlagerung von Fussgängern und Fahrrädern in Tunnels, Unterführungen und an Restflächen am Strassenrand aber das städtische Leben entzogen worden ist.

Der Neubau knüpft nun geschickt an die bestehenden und stark frequentierten Fussgängerverbindungen an und trägt mit einem zurückhaltend gestalteten, aber grosszügigen Aussenraum zu einer wesentlichen Verbesserung der Situation bei. Das Volumen ist von der Strasse weiter zurückgesetzt als die Nachbargebäude. Der dadurch ausgeweitete begehbare Bereich zwischen Strasse und Haus schiebt sich im Erdgeschoss weit unter die auskragende Gebäudecke und geht über in eine langgezogene, über einen Innenhof belichtete Ladenpassage. Unter der abgestuften Auskragung entsteht so für die Fussgänger ein überdeckter, platzartiger Kreuzungsbereich zwischen Passage, Gehweg und dem Zugang zu den verschiedenen

Rampen. Seitliche Treppen und der direkt an die Fassade stossende, den Hangverlauf nachzeichnende Teerbelag führen hoch zu den beiden Hauszugängen der Büros und Wohnungen im ersten Obergeschoss. Hier führt auch der Schlossbergweg durch und bildet zugleich einen Zwischenraum zu den angrenzenden Gewerbebetrieben.

Urbanes Interieur

Im Zusammenhang mit dem Aussenraum muss auch der Innenhof erwähnt werden. Er durchdringt das ganze Gebäude, wobei eine lichtdurchlässige Kunststoffmembrane zwischen den vier Geschäftsgeschossen und den beiden oberen Wohngeschossen liegt und als Wetter- und Sichtschutz dient. Wer in der Ladenpassage steht, kann den Verkehr immer noch sehen und hören. Über ihm weitet sich der Innenhof mit seinem Lichtspiel: an den hervortretenden Deckenstirnen verlaufen hinter einer Plexiglasabdeckung mehrere farbige Neonröhren, die bedächtig herum-

wandernde Lichtstimmungen erzeugen. Nachts scheint durch Spiegelungen an den Fensterflächen ein verzweigtes räumliches Lichtgitter auf, das den Innenhof künstlich erweitert und einen Kontrast bildet zum unregelmässigen Lichtspiel der Scheinwerfer und Signale auf dem Platz.

Oberhalb der den Hof überspannenden Membrane, im Bereich der Wohngeschosse, vergrössert sich der Innenhof. Unter einem vorkragenden Dach erschliesst ein gedeckter Rundgang Duplexwohnungen. Durch die Dachöffnung ist hier der Hügelrücken mit der Ruine Stein sichtbar, durch eine Öffnung in der Südfassade erscheinen die Baumkronen des Schulhausquartiers und darüber die Hügelzüge des Limmattals. Zusammen mit dem Holzriemenboden, der hell verputzten Fassade und den verglasten, hervorkragenden Verandakuben entsteht eine eigene, lichte Atmosphäre; nur noch das durch die Fassadenöffnung heraufdringende Rauschen des Verkehrs erinnert an die unmittelbare städtische Umgebung. Manuel Joss



Bild: Enea Atzili



Bild: Roger Frei

Wohn- und Geschäftshaus «Falken» Baden, AG

Standort: Mellingerstrasse 2 A/B, 5400 Baden

Bauherrschaft: Pensionskasse des Bundes PUBLICA, Bern

Totalunternehmer Ausführung: IMPLenia

Generalunternehmung AG, Aarau

Hauptmieter: Kanton Aargau / Bezirksgericht Baden

Geissmann Rechtsanwälte, Baden

Architekt: Burkard Meyer Architekten BSA, Baden

Projektverantwortung: Urs Burkard, Adrian Meyer,

Florian Stegemann (PL), Heiko Dobler, Tobias Burger,

Stephan Lozza, Roger Frei

Bauingenieur: MWV Bauingenieure AG, Baden

Generalplaner HLKS: Axima AG AG, Rohr

Elektroplaner: Herzog Kull Group, Baden

Fassadenplaner: Mebatech AG, Baden

Bauphysik: Bakus Bauphysik, Zürich

Geologe: Dr. Heinrich Jäckli AG, Baden

Projektinformation

Der Schulhausplatz in Baden ist ein durch übermässiges Verkehrsaufkommen geprägter neuralgischer Punkt. Unterhalb der Burgruine Stein liegt er westlich der Badener Altstadt, wo verschiedene Stadtgefüge aufeinander treffen – historische Altstadt, grossmassstäbliche, öffentliche Gebäude aus der Gründerzeit, Sechziger Jahre Wohn- und Geschäftsblöcke sowie postmoderne Neubauten. Neben den Verkehrsflüssen kennzeichnet eine Reihe einfacherer Gaststätten und Läden den Ort, die ein Sammelbecken insbesondere für Schüler und Jugendliche sind. Es ist ein typischer zentrumsnaher Dreh- und Angelpunkt im Aggregatzustand des konstanten Wandels mit einer unverwechselbaren Identität. Die Auswirkungen dieser Erkenntnisse auf das bauliche Konzept finden sich primär in der urbanistischen Lösung: Eine plastische Figur reagiert mit einem präzis geschnittenen Volumen auf die Gegebenheiten des Ortes und setzt am südlichen



Situation

Eingang der Stadt einen städtebaulichen Akzent. Dabei löst sich der skulpturale Baukörper von den bestehenden Bauten ab und weiss sich selbstbewusst im desolaten Umfeld des zur lärmigen Verkehrsdrehscheibe verkommenen Platzes zu behaupten. Dessen ungeachtet nimmt das Gebäude über seine Brechungen Bezug zur Umgebung. Eine zweischichtige, auf Glas und Beton reduzierte Membrane umspannt flächenbündig den Baukörper und erzeugt ein Erscheinungsbild, das über seine Tonalität und Reflexion neue Wahrnehmungsmöglichkeiten bietet. Leicht gewellte, geschosshohe Textilien in der raumhaltigen Zwischenschicht bilden den Sonnenschutz. Doch die Botschaft geht weit über den eigentlichen Sonnenschutz hinaus; sie ist verschlüsselter, abstrakter, aber nichtsdestoweniger erkennbar. Sie drückt einen Zustand aus, der aus der Synthese zweier Begriffe gewonnen wird: denjenigen von sichtbar und unsichtbar oder allgemeiner: von Wahrnehmbarkeit und Nichtwahrnehmbarkeit. Das Objekt, dem das Prädikat «verhüllt» zugesprochen werden kann, hat einen ambivalenten Charakter. Es ist da und zugleich nicht da, es scheint verdeckt und doch ist es sichtbar. Die Polychromie der Vorhänge, die durch das Übereinanderlegen von silberbedampften, farbigen Gitterstoffen entsteht, ist eine Referenz an die Steine und Farben der Stadt.



Bild: Erieta Attali

Nutzungen

Ladenflächen 1 650 m², Büroflächen 3 950 m², Wohnungen 2 100 m²
(14 Maisonettwohnungen à 90–140 m²)

Grundmengen nach SIA 416 (2003) SN 504 416*Grundstück:*

GSF	Grundstücksfläche	2 650 m ²	
GGF	Gebäudegrundfläche	1 550 m ²	
UF	Umgebungsfläche	1 100 m ²	
BUF	Bearbeitete Umgebungsfläche	1 100 m ²	

Gebäude:

GV	Gebäudevolumen SIA 416 GV	40 400 m ³	
GF	UG unbeheizt	2 240 m ²	
	EG	1 650 m ²	
	1.OG–3.OG	3 950 m ²	
	4.OG–5.OG	2 100 m ²	
GF	total beheizt und unbeheizt	9 940 m ²	
	Grundfläche total beheizt	7 700 m ²	100.0 %
NGF	Nettogeschossfläche	7 140 m ²	92.7 %
KF	Konstruktionsfläche	560 m ²	7.3 %
NF	Dienstleistung	1 650 m ²	
	Wohnen	2 100 m ²	
	Büro	3 950 m ²	

Erstellungskosten nach BKP (1997) SN 506 500

(inkl. MwSt. ab 2001: 7.6%) in CHF

(beheiztes und unbeheiztes Volumen)

BKP

1	Vorbereitungsarbeiten	732 225.–	2.7 %
2	Gebäude	21 995 157.–	80.9 %
3	Betriebseinrichtungen (kont. Lüftung)	1 960 093.–	7.2 %
4	Umgebung	534 110.–	2.0 %
5	Baunebenkosten	1 400 539.–	5.2 %
9	Ausstattung	557 062.–	2.1 %
1–9	Erstellungskosten total	27 179 186.–	100.0 %

2	Gebäude	21 995 157.–	100.0 %
20	Baugrube	454 400.–	2.1 %
21	Rohbau 1	6 076 800.–	27.6 %
22	Rohbau 2	3 346 430.–	15.3 %
23	Elektroanlagen	2 476 582.–	11.3 %
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage	1 974 224.–	9.0 %
25	Sanitäranlagen	1 410 438.–	6.4 %
26	Transportanlagen	232 598.–	1.1 %
27	Ausbau 1	1 492 650.–	6.8 %
28	Ausbau 2	1 374 122.–	6.3 %
29	Honorare	3 156 913.–	14.4 %

Kostenkennwerte in CHF

1	Gebäudekosten BKP 2/m ³ GV SIA 416	544.–
2	Gebäudekosten BKP 2/m ² GF SIA 416	2 213.–
3	Kosten Umgebung BKP 4/m ² BUF SIA 416	486.–
4	Zürcher Baukostenindex (04/2005 = 100) 04/2006	101.6

Bautermine*Planungsbeginn:* Mai 2000*Baubeginn:* September 2004*Bezug:* Oktober 2006*Bauzeit:* 26 Monate

Siehe auch Beitrag in wbw 3 | 2008, S. 56

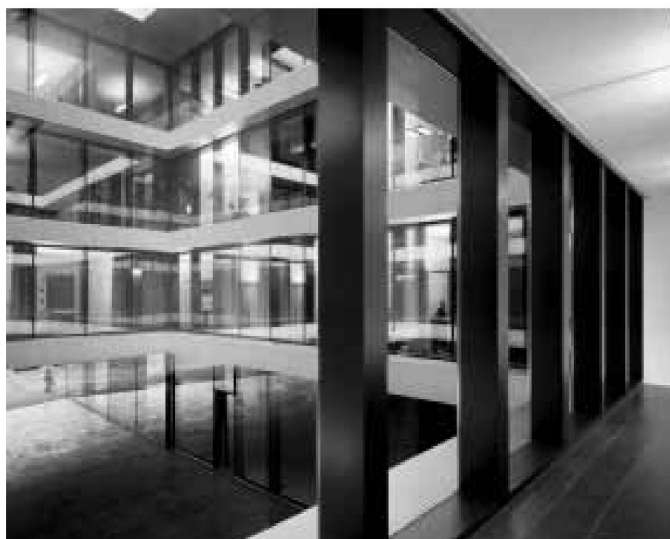
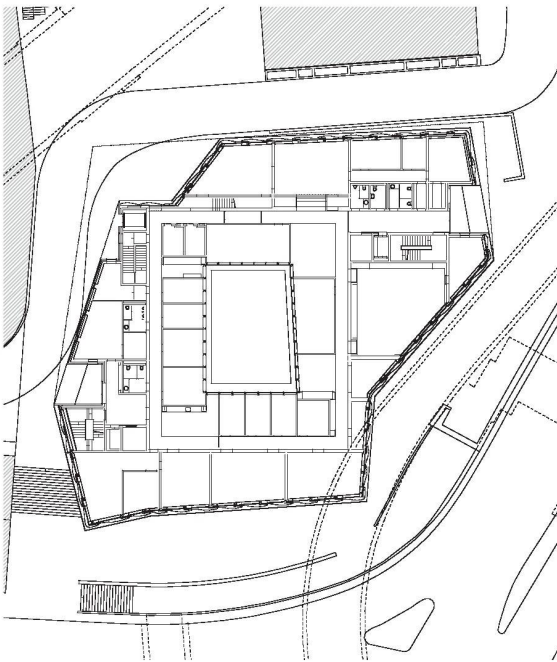


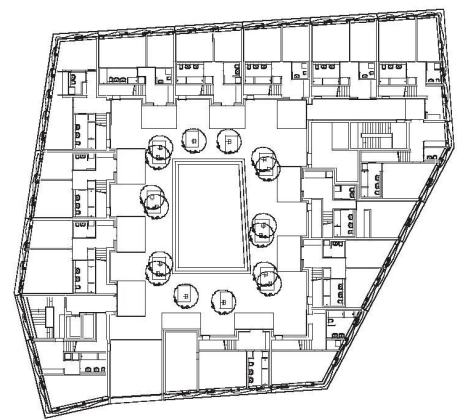
Bild: Roger Frei



Bilder: Roger Frei

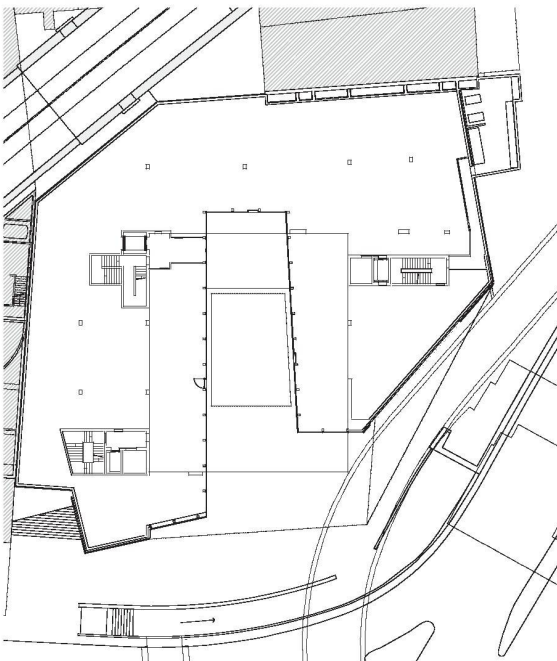


1. Obergeschoss

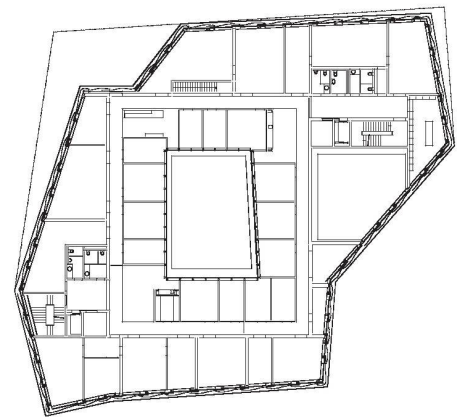


4. Obergeschoss

0 5 10



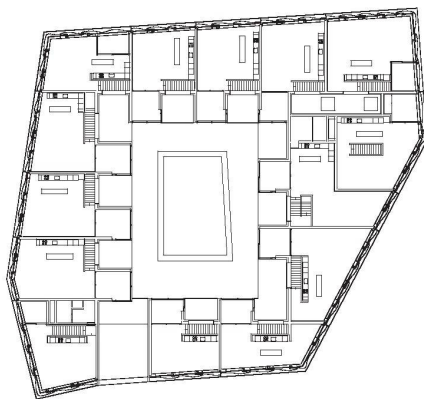
Erdgeschoss



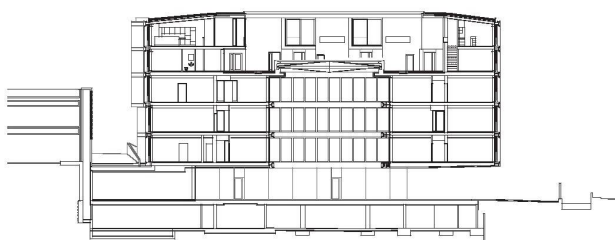
2. Obergeschoss

Legende Detail

- 1 Äussere Verglasung VSG
- 2 Textiler Sonnenschutz
- 3 Innere Verglasung
- 4 MDF Schwarz durchgefärbt
- 5 Bodenbelag/Schwimmender UB inkl. BH
- 6 Vorfabriziertes Betonelement
- 7 Fortluft Lüftung/Blendschutzrollo (optional)
- 8 Akustikdecke Gips



5. Obergeschoss



Schnitt

